

von Vilbel († 1536) in seiner Chronik mit Folien-Angaben zitierten Handschrift sein dürften (Konkordanz S. 39 f.), die in manchen Formulierungen auch noch die Geschichtswerke von V. Müntzer (1550), K. Bruschi (1551) und Ch. Brower (1612) geprägt hat. Der vom Hg. eingehend kommentierte Text (S. 51–135) macht vollends deutlich, welchen Verlust die spätere Zerstörung dieser Chronik für unsere Kenntnis der ma. Reichsgeschichte bedeutet, denn was auf den wenigen, dazu stark beschnittenen Blättern an bisher Unbekanntem zutage tritt, ist beträchtlich: jeweils in Fragmenten drei Briefe der Kardinallegaten Heinrich und Hyazinth sowie zwei Schreiben des Abtes Adam von Ebrach aus dem Jahr 1158 wegen eines (nur hier überlieferten) Rücktritts des Fuldaer Propstes Rugger (S. 51–61), ein Brief des Patriarchen Heraclius aus dem belagerten Jerusalem 1187 an Papst Urban III. (S. 88–91), ein Bericht Kaiser Friedrich Barbarossas an seinen Sohn Heinrich VI. nach dem Übergang über den Hellespont im März 1190 (S. 95–99), aber auch Nachrichten über einzelne Ereignisse wie einen Osteraufenthalt Barbarossas 1165 in Frankfurt (S. 65; wichtig zur Einschätzung von St. 4042) oder das genaue Todesdatum Adams von Ebrach (S. 70, 72: 23. 11. 1167). Erst im 13. Jh. wirkt die Chronik in der Behandlung von außerfuldischen Ereignissen summarischer. Beigegeben sind ausführliche Register der Namen, Wörter und Sachen (S. 136–173).

R. S.

Antonia G r a n s d e n , *Historical Writing in England c. 550 to c. 1307*, London 1974, Routledge & Kegan Paul, XXIV u. 610 S., 12 Taf. — Die vorliegende Arbeit erfüllt ein dringendes Desiderat der Forschung: Die ma. Geschichtsschreiber Englands haben zwar bisher schon zahlreiche einheimische und auch kontinentale Historiker zur Auseinandersetzung herausgefordert, aber es fehlte ein den Gesamtbereich zugleich durchdringendes und aufschlüsselndes Werk. Die Verfasserin mußte, um ihr Ziel verwirklichen zu können, Kompromisse eingehen. Sie strebt bei aller Materialbreite nicht nach inhaltlicher und bibliographischer Vollständigkeit, und man spürt im Verlauf der Lektüre den ungleichen Forschungsstand in den verschiedenen Epochen. Aber das Buch lenkt den Leser — es ist vor allem auch für Studierende gedacht — auf die Wege des „Geschichteschreibens“ über fast acht Jahrhunderte. Es bietet — naturgemäß in Auswahl — Hinweise auf Handschriftenprobleme, Editionen und Forschungsliteratur, charakterisiert eine Vielzahl literarischer Persönlichkeiten und zeigt die Strukturen ihrer Werke sowie deren Wirkungen auf. Immer wieder wird die überragende Bedeutung Bedas als des großen Anregers und Vorbildes bis in das späte MA hinein deutlich. Die Verfasserin hält im allgemeinen die Balance zwischen praktischer Quellenkunde und literarisch-ideengeschichtlicher Würdigung. Mitunter tritt allerdings der Charakter einer Handreichung für quellensuchende Seminarteilnehmer etwas aufdringlich in den Vordergrund. Der Titel des Buches ist nicht ganz wörtlich zu nehmen, denn es werden durchaus auch nichtenglische oder außerhalb Englands schreibende Autoren wie Gildas, Wilhelm von Jumièges, Wilhelm von Poitiers und Ordericus Vitalis berücksichtigt. Die Einbeziehung kontinentaler Schriftsteller bietet den Vorteil, daß alle über die Ereignisse von 1066 berichtenden Quellen erfaßt und miteinander verglichen werden können. Dieser Ansatz wird dann aber nicht konsequent weiterverfolgt. (Ließen sich nicht auch Querverbindungen zwischen der nordfranzösischen und der englischen Geschichtsliteratur im 12. Jh. aufzeigen? Hier kommt G. über einige Hinweise nicht hinaus und nennt nicht einmal die Edition der Anjou-Chroniken durch Halphen-Poupardin.) Erstaunlicherweise werden englische Autoren, die über kontinentale Themen schrieben, vernachlässigt — etwa Johannes von Salisbury, dessen *Historia Pontificalis* als „papal history ... only touching on English affairs where relevant“ (S. 219) abgetan wird. Hier klingt ein insularer Standpunkt an, der ander-